

Weihnachten und Ostern

Der Mann hatte recht, der sich unlängst in einem Leserbrief zu Wort meldete. Man hat den Grill noch nicht zum Überwintern im Keller, da liegen bei Lidl schon die Lebkuchenherzen im Regal. Und sobald im Supermarkt das letzte »Stille Nacht« aus den Lautsprechern plärrt, lagern die ersten Schokoeier schon in der Auslage. Ein nahtloser Übergang also im Dienste des Konsums – aber ein ärgerlicher, fürwahr. Es gibt nur wenige Zeitgenossen, die sich über diese Art Kaufbeeinflussung nicht ärgern. In den Leserbriefspalten lokaler Tageszeitungen wird diese Werbemasche jährlich wiederkehrend thematisiert – und in aller Regel abgelehnt.

Denn in der Tat: Wer möchte schon im Spätsommer an Weihnachten denken und zu Silvester an Ostern? Alles zu seiner Zeit!

Dabei ist es, wenn man es recht bedenkt, ja eigentlich nur die Verpackung, die den Unterschied macht, der Inhalt ist doch (fast immer) derselbe. Aus der gleichen Schokolade werden vom gleichen Hersteller einmal Nikoläuse und ein andermal Eier hergestellt. Und die Zutaten für das Weihnachtsgebäck finden sich (mit wenigen Nuancen) auch im ganzjährigen Kekarsenal – vielleicht etwas weniger häufig im Schokomantel, aber im Prinzip ist es so. Ja, es gibt spezielle Gewürzmischungen, die dem Weihnachtssortiment vorbehalten sind, aber bei Schokoladen sind es fast ausschließlich Form und Verpackung, die variieren, der Inhalt bleibt gleich.

Apropos Inhalt. Gehören Weihnachten und Ostern nicht auch untrennbar zusammen? Das eine ist doch ohne das andere nicht denkbar! Das Geschehen an Weihnachten ohne das von Ostern hätte uns nicht retten können. Es wäre sicher nicht nutzlos gewesen, weil wir dann ein Beispiel gehabt hätten von einem Menschen, der den Anforderungen Gottes in allem und völlig entsprochen hat; der das Gottes-Ebenbild, in dem der Mensch erschaffen wurde, vollkommen darstellte.

Wir hätten sehen können, in welcher Abhängigkeit er von Gott, seinem Vater, war, den er mit ganzem

Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzem Verstand liebte; dessen Willen er nicht nur erfragte, sondern auch erfüllte – mit aller Konsequenz!

Wir hätten in seinem Umgang mit anderen Menschen auch etwas sehen können von der Freundlichkeit und Duldsamkeit, der Hilfsbereitschaft und Barmherzigkeit, dem Mitgefühl und der Anteilnahme, mit der er seinen Mitmenschen selbstlos begegnete – die er liebte wie sich selbst. Ja, wir hätten durch ihn etwas ahnen können von der Liebe Gottes zu den Menschen – aber ihre Fülle hätten wir nicht gesehen. Die erkennt man nur in der letzten Konsequenz seines Lebens: in seinem Sterben.

Insofern ist das Ostergeschehen elementar, ja entscheidend für unsere Beziehung zu dem allmächtigen Gott, der uns in seinem Sohn so unverdient nahe gekommen ist. Und nicht nur nahe gekommen. Gott hat ihn hingegeben, hat ihn sterben lassen, damit wir leben können! Aber wie hätte Christus sterben können, wenn er nicht zuvor als Mensch geboren worden wäre?

Wahrhaftig: Ostern gehört zu Weihnachten – und umgekehrt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest – in dem Bewusstsein, dass es auf etwas hinausläuft, dass es der Anfang ist und ein Ziel hat.

Horst von der Heyden